

59. Der Königsritt am Abend von Königgrätz.

Schwere und gedankenvolle Stunden hatte der König auf einem Berge hinter Sadowa beim Überblicke der vor ihm tobenden Schlacht verlebt. Mittag war vorbei, und die Sache fing an bedenklich zu werden. Endlich, 5 es mochte zwei Uhr sein, bemerkte man auf den Höhen, welche links den Horizont begrenzten, eine veränderte Richtung der dort aufgestellten österreichischen Batterien, welche nicht mehr nach Westen, sondern plötzlich gegen Norden feuerten. Gleichzeitig begann nach derselben Richtung hin von Chlum aus ein heftiges Artilleriefeuer. Das war ein sicheres Zeichen, daß die vom 10 Kronprinzen Friß geführte zweite Armee in lebhaftem Kampfe stand und somit das richtige Zusammentreffen der drei Armeen erfolgt war.

In gestrecktem Galopp eilte jetzt der König vom Berge hinunter auf Sadowa zu, um durch dieses Dorf auf die jenseitigen Höhen zu gelangen, mußte aber, da der Weg durch Munitionswagen und Verwundete verstopft 15 war, nach Osten ausbiegen, überschritt dann die Bistritz, die Königgräzer Chaussee und gelangte auf die Hochebene vor Stresetz. Hier nun war es, wo unter den Augen des Königs auf einem Gefechtsfelde von kaum 3000 Schritt Breite einer der großartigsten Reiterkämpfe ausgefochten wurde. Achtzig österreichische und preußische Schwadronen maßen sich miteinander. 20 Weithin war die Ebene erfüllt von den kaiserlichen Kürassieren in ihren malerischen weißen Mänteln. Wie mächtige Flutwellen wirbelten die Geschwader eine Zeitlang bald vor-, bald rückwärts durcheinander. Ihre geschwungenen Waffen blitzten im Sonnenschein, die Erde bebte unter den Hufen ihrer Rosse, überall bliefen die Trompeter zum Einhauen. Die 25 österreichischen Regimenter wurden gezwungen, hinter ihre Artillerie und Infanterie zurückzugehen, was zum Teil in so gewaltfamer Weise geschah, daß es nicht wenig zum Beginne der Flucht des Feindes beitrug.

Inzwischen war der König weiter geritten, überall jubelnd begrüßt von den siegreichen Truppen. Bald aber kam er in das volle Granatfeuer der 30 den Rückzug deckenden österreichischen Batterien. Graf Bismarck hat ihn deshalb dringend, er möge sich nicht so großer Gefahr aussetzen, da die Schlacht ja doch schon entschieden sei und das Vorgehn des Königs hier keinen Nutzen mehr gewähren könne. „Als Major freilich“, sagte der Graf, „habe ich kein Recht, Ew. Majestät auf dem Schlachtfelde Rat zu erteilen, aber es ist meine 35 Pflicht als Ministerpräsident.“ — „Ja“, erwiderte der König lächelnd, „wo kann ich denn auf einem Schlachtfelde hinreiten, wenn ich den Granaten aus dem Wege gehn soll?“ Indes folgte der König dem wohlbegründeten Rate, indem er den Weg nördlich um das Dorf Bschestar herumritt, wo ihm ein über